

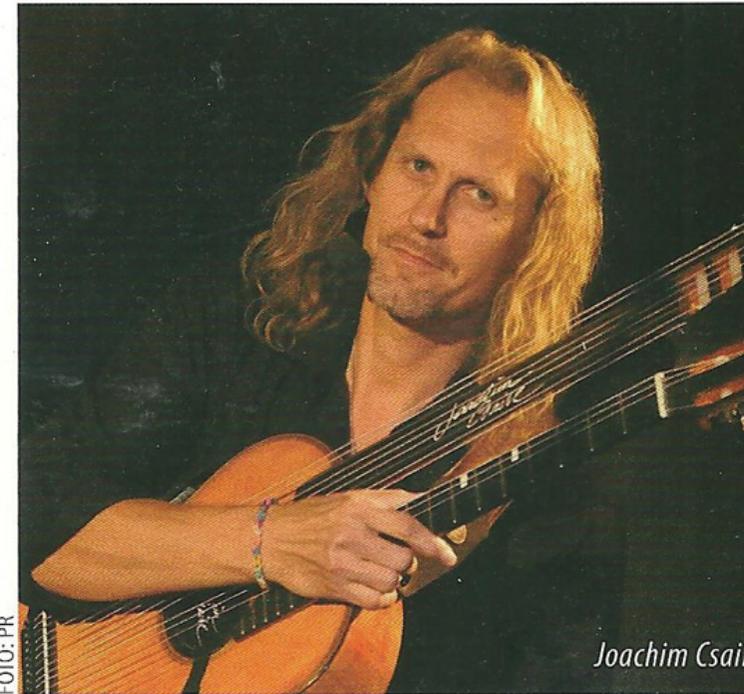
VIELSAITIG

Joachim Csaikl

So hätte sie sich ihren Ruhestand sicher nicht vorgestellt: Die alte Wienerin, geboren vor fast genau 100 Jahren, war als sogenannte Schrammelgitarre zuvörderst zur Akkordbegleitung konzipiert. Was auch bedeutete, dass sie – zusätzlich zu den sechs üblichen Gitarrensaiten mit elf freischwingenden, chromatisch gestimmten Basssaiten ausgestattet – auch noch den Bassisten ersetzen sollte. Fast meint man nun, das überraschend grazile Instrument will sich zieren, als der junge Mann unweit der großen Stadt mit ihm dasselbe in Angriff nimmt wie praktisch zeitgleich ein paar Individualisten in den USA: Die zufällige Wiederentdeckung der dortigen Harp Guitar durch die Fingerstyle-Gitarristen hat zu dem herrlich produktiven Missverständnis geführt, das Instrument als Vehikel zur enormen Erweiterung des eigenen Stils und Ausdrucks zu begreifen. Und als die Welle jenseits des Atlantiks Fahrt aufnimmt, ist der Österreicher Joachim Csaikl mit seiner prachtvoll gealterten (und wunderschön aufgearbeiteten) Wiener Kontragarre dabei – als einer von wenigen Europäern vertreten auf der sensationellen CD-Kompilation ‚Further Beyond Six Strings‘, zusammengestellt von Harp-Guitar-Papst Gregg Miner. Den Überblick über 17, 15 oder 13 Saiten zu bewahren – das bedeutet für Csaikl kein Problem an sich, sondern nur eine Umstellung in der Konstruktion von Basslinien und der Position der rechten Hand. Zugegeben: Insbesondere Letz-

teres fällt dem schlaksigen Mann mit den langen schlanken Fingern und den (rechts) langen Fingernägeln dank günstiger anatomischer Voraussetzungen etwas leichter; sein Daumen bewegt sich wie selbstverständlich auf dem weiten Feld der Sub-Bässe, während seine Finger auch noch über den höchsten Gitarrensaiten schweben und diese mühelos anzupfen. Die Anwesenheit dieser Bässe kompliziert die Dinge ja nicht grundsätzlich; sie entlastet auch die linke Hand andererseits, die wie beispielsweise in Csaikls Fingerstyle eben nicht noch ständig Basstöne mitgreifen muss. Dafür darf in dessen musikalischem Kontragarren-Rundum-Service vorwiegend die Rechte auf dem Gitarrenkorpus für Perkussion sorgen, was er zum integralen Bestandteil mancher Bearbeitung oder Liedbegleitung macht. Der studierte Gitarrist hat diese universelle Beherrschung der Kontragarre inzwischen sozusagen zu einem Alleinstellungsmerkmal entwickelt, und „universell“ heißt dabei ganz konkret: Er verwendet sie in jeder denkbaren Gitarrenfunktion. Csaikl begleitet damit mal seinen Gesang bei eigenen Songs oder Klassikern wie Van Morrisons ‚Moondance‘ durchaus orchestral. Er untermalt aber damit auch andere Instrumentalisten wie in einem ganz neuen Video, wo die Kontragarre sozusagen als flexible Combo unter anderem mit Walking Bass hinter dem Geiger Werner Dolezal agiert (bei einer lyrischen Version von

FOTO: PR



Joachim Csaikl

‚Nuages‘). Und schließlich schöpft er die Möglichkeiten der Kontragarre aus als wunderbar perlendes Soloinstrument von großem Tonumfang in Arrangements von Latin-Titeln oder Pop-Standards wie von Police. In der Summe all dessen ist Joachim Csaikl nicht nur stilistisch breit aufgestellt; er könnte damit spieltechnisch und im Arrangement auch zum Vorreiter für ganz neue Möglichkeiten im Gitarrenspiel werden. Und wer nicht weiß (oder nicht sehen kann), was Joachim Csaikl da alles alleine macht, der könnte beim Hörgenuss der CD des Österreichers auf dem Cover glatt nach den Namen der so prächtig aufeinander eingespielten Mitwirkenden an Bass, Perkussion und zweiter Gitarre suchen – vergeblich natürlich.

CD: Joachim Csaikl – Out Of Control
(2015, Eigenverlag)
Info: www.joachim-csaikl.com
YouTube: <https://t1p.de/em30>

MEDIA
Track 5 Begleit-CD